



## Neuigkeiten aus Wirtschaft und öffentlichem Leben der Volksrepubliken des Donbass vom 26.03. bis 01.04.2022

Quellen: offizielle Seiten der Regierungen der Volksrepubliken, [dan-news](#), [lug-info](#), [dnr-online.ru](#), [mptdnr.ru](#), [dnrailway.ru](#), [tkzhd.ru](#), [vsednr.ru](#), [dontimes.ru](#) sowie [ukrinform](#), [ria.ru](#) und [sputnik](#)  
Ausgewählt und übersetzt durch das Kollektiv der „Alternativen Presseschau“

### Sonnabend:

#### **Denis Puschilin sprach vor ausländischen Medien**

Vsednr.ru: Die Gespräche mit Journalisten aus der Türkei, den Vereinigten Arabischen Emiraten, dem Iran, Deutschland, Chile, den Niederlanden, Montenegro, Serbien, Bulgarien, Island, Italien, Mazedonien und anderen Ländern fanden am Ort der zivilen Todesopfer des ukrainischen ›Točka-U‹-Angriffs auf die Hauptstadt der DVR statt.

Denis Pušilin berichtete von den Ereignissen in Donezk nach dem illegalen Staatsstreich in Kiew, der sieben Jahre andauernden Nichtumsetzung der Minsker Vereinbarungen durch die Ukraine und die Folgen der ukrainischen Aggression gegen die Zivilbevölkerung des Donbass.

Der Staatschef ging detailliert auf die Tragödie vom 14. März 2022 ein, den Beschuss des Zentrums von Donezk mit der ukrainischen ›Točka-U‹.

"Diese Rakete war mit Streumunition bestückt. Streumunition ist seit 2010 durch eine Resolution des UN-Sicherheitsrats verboten. Die Rakete war mit 50 Kassetten bestückt. Da wir über ein gutes Luftabwehrsystem verfügen und die Rakete abgeschossen wurde, ist nur eine der 50 Kassetten bei der Landung detoniert", sagte Denis Pušilin und betonte, dass nur eine einzige der 50 Kassetten 21 Tote und 37 Schwerverletzte verursacht hat.

Dies ist nur eines der vielen Kriegsverbrechen seitens der Ukraine, sagte Pušilin.

"Wir sind also der festen Überzeugung, dass die Sonderoperation die angekündigten Ziele erreichen muss. Dazu gehören die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine. Andernfalls wird es viele weitere Kriegsverbrechen geben. Und angesichts der Menge an Waffen in der Ukraine können diese nicht nur gegen uns, Russland oder Belarus, sondern auch gegen andere europäische Länder gerichtet werden. Schon jetzt gelangen einige der an die Ukraine gelieferten Waffen in europäische Länder", betonte er.

Anschließend konnten die Journalisten Fragen stellen.



[https://denis-pushilin.ru/wp-content/uploads/2022/03/Glava\\_Pressa\\_obshie\\_26.03.22-g-5.jpg](https://denis-pushilin.ru/wp-content/uploads/2022/03/Glava_Pressa_obshie_26.03.22-g-5.jpg)

**Journalist: Wie sehen Sie jetzt Ihre Zukunft? Als unabhängiger Staat oder als Teil Russlands?**

Denis Pušilin: Zurzeit ist die Donezker Volksrepublik ein unabhängiger und souveräner Staat, und davon gehen wir aus. Wenn man jedoch die hier lebenden Bürgerinnen und Bürger befragt, möchten sie so nah wie möglich an Russland sein. Und wir möchten, dass die historische Gerechtigkeit wiederhergestellt wird und dass wir Teil Russlands werden. Aber alles hat seine Zeit.

**Journalist: Sie sind den Menschen näher als jeder andere, Sie kennen die Wünsche und Erwartungen der Einwohner des Donbass. Was war die erste Reaktion der Menschen, als Russland die Spezialoperation startete?**

D.P.: Die Reaktion war einfach und angemessen. Es war die Gelegenheit, sich zu verteidigen, es war die Gelegenheit, dass der Donbass nicht zerstört wird. Der Donbass wird nicht Hunderttausende von Zivilisten wegen der Aggression der Ukraine verlieren, und wir werden letztendlich in der Lage sein, uns selbst zu erhalten.

Wir werden die Sprache sprechen können, an die wir gewöhnt sind, die wir gelernt haben, die unsere Muttersprache ist. Ich spreche von der russischen Sprache. Wir werden in der Lage sein, die Geschichte des Zweiten Weltkriegs normal zu behandeln, er ist für uns der Große Vaterländische Krieg, und seine Helden dürfen nicht durch Manipulationen entstellt werden. Wir werden keine Faschisten im Bunde haben, wobei ich von Leuten wie Bandera oder Šuchjewič spreche. Und in der Tat, die Sieger des Großen Vaterländischen Krieges sind unsere Großväter und Urgroßväter – nur sie können als solche betrachtet werden. Anders geht es nicht.

Es herrscht also Freude und tatsächlich Hoffnung auf eine gerechte Zukunft.

**Journalist: Wenn ich mir die Karte anschau, sehe ich, dass die Oblast Lugansk fast befreit und unter die Kontrolle der LVR gebracht worden ist, aber wenn ich mir die Oblast Donezk anschau, stelle ich fest, dass nur etwas mehr als die Hälfte des Gebiets unter die Kontrolle der DVR gebracht worden ist. Was ist das Problem? Warum ist es nicht möglich, weiter zu gehen?**

D.P.: Die Sonderoperation, einschließlich der Befreiung der Donezker Volksrepublik, verläuft streng nach Plan und entsprechend dem festgelegten Zeitplan. Anders als in der Lugansker Volksrepublik waren auf dem Gebiet der DVR große feindliche Kräfte konzentriert, und der Hauptschlag hätte hier erfolgen müssen. Dies ist der eine Grund. Daher waren ernsthaftere Anstrengungen und die Überwindung der schwereren Befestigungen, die der Feind acht Jahre lang gebaut hatte, erforderlich.

Der andere ist, dass es hier eine größere Anzahl von Städten gibt. Ländliche Gebiete, Dörfer und Siedlungen nehmen wir schnell genug. Die Lugansker Volksrepublik natürlich auch, denn dort gibt es fast nur Dörfer, Siedlungen und kleine bewohnte Gebiete. Bei uns ist die Situation anders. Wir

haben große Städte. Eine davon ist Mariupol, wo der Feind seine Hauptkräfte konzentriert hat. Der dritte Grund ist, dass wir gezielt handeln, um möglichst viele Zivilisten zu schonen. Um ihr Leben nicht zu gefährden und um die Infrastruktur so wenig wie möglich zu beschädigen. Deshalb schreitet die Operation in dem Tempo voran, das von Anfang an festgelegt wurde. Das heißt, es werden keine Städte ausgelöscht, wie es zum Beispiel im Irak der Fall war, als die US-Armee im Einsatz war. Die dachten natürlich auf ihre Art, die Menschen waren ihnen fremd. Unsere Situation ist anders. Wir befreien unsere Städte. Wir befreien unser eigenes Volk, deshalb müssen wir sehr vorsichtig handeln.

Im Gegensatz zu unserem Feind, der, wenn er sich zurückzieht, wie die Situation in den von uns befreiten Siedlungen zeigt, diese einfach vernichtet. Er zerstört Infrastrukturen, einschließlich kritischer, Verwaltungsgebäude und lebenswichtige Einrichtungen. Davon können Sie sich heute überzeugen, wenn Sie Wolnowacha besuchen und mit den Einwohnern sprechen. Dort hat der Feind auf dem Rückzug so viel wie möglich zerstört. Das ist genau das, was sie der Bevölkerung angekündigt haben. Wenn sie sich zurückziehen müssen, bliebe kein Stein auf dem anderen. Das ist die Vorgehensweise unseres Feindes. Im Gegensatz zu uns, die wir diese Städte und die Menschen, die uns nahestehen, als die unseren betrachten.

**Journalist: Sind Sie mit der Operation bis jetzt zufrieden? Hat sich das Ziel der Operation geändert? Ist das Hauptziel der Schutz der Republiken des Donbass? Bis nach Kiew, Lwiw oder hat sich der Umfang der Operation verringert?**

D.P.: Das Ziel und die Ziele der Operation haben sich seit dem ersten Tag nicht geändert. Es war notwendig, den Donbass vor der Aggression Kiews zu schützen. Es reicht jedoch nicht aus, nur die verfassungsmäßigen Grenzen der Volksrepubliken abzudecken. Das würde einfach nur die Frontlinie verändern. Und angesichts der Menge an Waffen, angesichts der Menge an Ausrüstung, die im Laufe der Jahre auf ukrainischem Gebiet angehäuft und auch von westlichen Ländern geliefert wurde, hätte sich der Konflikt nur ausgeweitet und der Beschuss des Donbass wäre weitergegangen. Die Orgien des neofaschistischen Regimes, das jetzt in Kiew das Sagen hat, wären weitergegangen, die Situation wäre in gewissem Umfang noch kritischer geworden. Daher ist das Ziel parallel zur Befreiung des Donbass die Entmilitarisierung der Ukraine, die Beseitigung von Angriffswaffen, die in der Ukraine nichts zu suchen haben, und die Entnazifizierung.

Was ist damit gemeint? Beseitigung und Verhinderung der faschistischen, neonazistischen Ideologie, die in der Ukraine bereits in einer Reihe von Vorschriften, in bestimmten Gesetzen verankert ist. Dies ist inakzeptabel, und Europa hat bereits am Vorabend des Zweiten Weltkriegs gesehen, wozu es führt. Etwas Ähnliches wurde in diesen acht Jahren in der Ukraine organisiert.

**Journalist: Sie meinen, auch ohne Selenskij?**

D.P.: Selenskij hat immer noch die Möglichkeit, im Rahmen des laufenden Verhandlungsprozesses zwischen Russland und der Ukraine etwas zu erreichen. Andernfalls wird er sicherlich kapitulieren müssen. Die Zeit wird zeigen, welche Option er verfolgt. Der Zweck und die Aufgaben der Operation bleiben jedoch unverändert.

**Journalist: Was meinen Sie, regiert Selenskij wirklich in Kiew? Denn es besteht der Verdacht, dass er eine Art Marionette ist. Hat Selenskij die Macht, etwas zu entscheiden?**

D.P.: Nach dem Staatsstreich im Jahr 2014 verlor die Ukraine endgültig ihre Subjektivität. Präsidenten, Führungskräfte kommen und gehen, aber sie sind in ihren Entscheidungen nicht unabhängig. So war Porošenko, und so war – leider – entgegen den Erwartungen der Menschen in der Ukraine, auch Selenskij.

Wie Sie sich erinnern, er erhielt eine enorme Unterstützung, über 70 %, nur weil er Frieden versprach, er versprach, den Krieg zu beenden, er wollte Diskriminierung aufgrund der Sprache oder politischer Ansichten nicht zulassen. Doch als er an die Macht kam, wurde er noch schlimmer als Porošenko. Eben weil dies der Wille seiner westlichen Hintermänner war.

**Journalist: Können Sie uns genau sagen, wie hoch die zivilen Verluste durch den Beschuss von ukrainischer Seite zusammen mit der Lugansker Volksrepublik sind?**

D.P.: Ich kann Ihnen nichts über die Verluste in der LVR sagen, aber ich kann Ihnen etwas über die

Verluste in der DVR sagen. In acht Jahren sind hier 5.474 Zivilisten gestorben, darunter 91 Kinder. Die Zahl der Verwundeten liegt bei etwa 15.000. Dies ist eine zurückhaltende Schätzung, nur zur Donezker Volksrepublik.

Seit dem 17. Februar dieses Jahres, als die Intensität des Beschusses zunahm, wurden allein in dem Gebiet, das wir vor der Sonderoperation kontrollierten, 62 Menschen getötet und 428 verletzt.

**Journalist: Wie viele Menschen leben jetzt in Donezk?**

D.P.: Hier leben etwa eine Million Menschen. So hatten wir einerseits die Evakuierung von Frauen, Kindern und älteren Menschen im Vorfeld des Konflikts, denn wir wussten genau, was die Ukraine tun könnte. Aber seitdem mussten auch viele Menschen hierher zurückkommen, auch aus bereits befreiten Ortschaften. Berücksichtigt man also Ab- und Zuwanderung, so ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa einer Million Menschen.

**Journalist: Meine erste Frage bezieht sich auf die Propaganda im Westen. Dort gibt es so gut wie keine Arbeitsmöglichkeiten für freie Journalisten. Und die zweite Frage: Millionen von Menschen sind jetzt auf der Flucht in Europa, ist Ihnen das bewusst?**

D.P.: Über die Propaganda der westlichen Medien und das Fehlen der Meinungsfreiheit: Die äußerst beschränkte Sicht des westlichen Journalismus wurde uns 2014 deutlich. Wir wurden den ganzen Sommer 2014 über mit allen verfügbaren Waffen bekämpft. Eine große Zahl von Frauen, alten Menschen und Kindern wurde getötet, Häuser und Stadtviertel wurden zerstört, einige Dörfer und kleine Ortschaften wurden einfach dem Erdboden gleichgemacht. Die westlichen Medien taten jedoch so, als ob nichts geschehen wäre.

Was die Flüchtlinge anbelangt, so liegen uns diese Informationen natürlich vor. Die Menschen fliehen vor dem Krieg. Und dieses Flüchtlingsproblem aus der Ukraine wird größer sein als das aus dem Nahen Osten. Und warum? Ich kann Ihnen sagen, dass die Menschen aus der Ukraine anspruchsvoller sind. Sie zeigen ihre Einstellung, und man kann bereits in Videos in den Netzwerken und im Internet sehen, wie sie sich verhalten. Das wird eins der größten Probleme für Europa. Ich denke, es werden mehrere Millionen Menschen, und das wird für Europa kritisch werden.

**Journalist: Wirken sich Sanktionen auf militärische Maßnahmen aus?**

D.P.: Ich kann mit Sicherheit sagen, dass es einen solchen Zusammenhalt unter uns und unter den Menschen in der Russischen Föderation schon lange nicht mehr gegeben hat. Russland lässt sich nicht durch Sanktionen einschüchtern. Sie machen Russland nur stärker. Solche Geschichten hat es schon früher gegeben; die Sanktionspolitik funktioniert absolut nicht.

**Journalist: Erzählen Sie uns kurz etwas über die Wirtschaft: Funktioniert sie im Allgemeinen?**

D.P.: Natürlich haben wir im Laufe der Jahre gelernt, wie man auch unter Sanktionen, Einschränkungen und Blockaden eine Wirtschaft aufbauen kann. Wir haben große Metallurgie-, Kohlebergbau- und Maschinenbauunternehmen. Das Bankensystem funktioniert, vor der Anerkennung war es ein geschlossenes System. Wir haben die Zentralbank der Donezker Volksrepublik, eine Bank, die alle Arten von Dienstleistungen anbietet. Natürlich nicht in der gleichen Form oder in der gleichen Menge wie wahrscheinlich in den anerkannten Staaten, aber dennoch haben wir es in diesen Jahren geschafft, nicht nur zu überleben, sondern unsere Wirtschaft zu entwickeln.

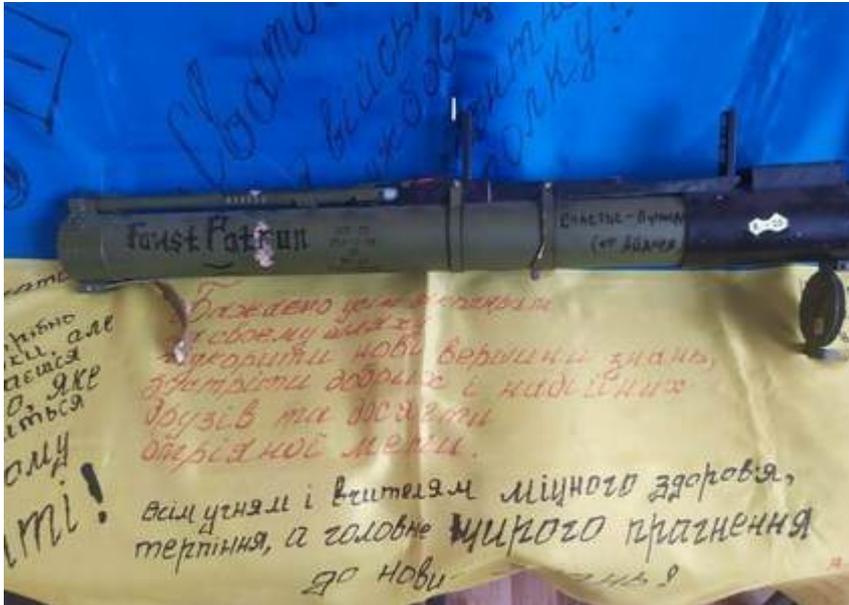
**Journalist: Wird Achmetov zurückkommen?**

D.P.: Achmetov (geschätzt 6,4 Mrd. Euro – Wikipedia) hat die Menschen im Donbass verraten, das ist ganz offensichtlich. Es gibt eine interessante Gesetzmäßigkeit, die hier sehr deutlich erkennbar ist: Als es den Maidan in Kiew gab, schrien sie von Entoligarchisierung, aber nach dem Staatsstreich in Kiew wurden die Oligarchen nur noch reicher. In den Volksrepubliken gibt es keinen einzigen Oligarchen.

**Staatsanwaltschaft beschlagnahmt Nazi-Literatur im Bezirksheimatmuseum von Swatowo**  
Lug-info.com: Diese war von Angehörigen ukrainischer Formationen dorthin gebracht worden,

teilte der Pressedienst der Generalstaatsanwaltschaft der LVR mit.

"Bei der Inspektion des Museums wurde Propagandaliteratur mit nationalistischem Inhalt, die dem Museum (im befreiten Gebiet– Anm. d. Übers.) von regulären ukrainischen Einheiten und Mitgliedern nationalistischer Bataillone übergeben worden war, gefunden und beschlagnahmt, außerdem eine Hülse einer reaktiven Panzerabwehrgranate RPG-22 mit einer Aufschrift, die auf den Abschuss auf LVR-Territorium hinweist", so der Bericht.



<https://storage.lug-info.com/cache/a/3/c93b64e2-a222-4de6-8699-359a09f5e746.jpg/w700h474>

Die Behörde fügte hinzu, dass auch Daten von Einwohnern des Rayons Swatowo, die an Feindseligkeiten gegen die Bevölkerung der LVR beteiligt waren, ermittelt wurden. Ihre Aufenthaltsorte werden zurzeit ermittelt.

### **Wie Wolnowacha aus der Asche aufersteht**

Dan-news.info: Die Befreiung von Wolnowacha ist einer der wichtigsten Siege der Volksmiliz der DVR bei der Rückeroberung der Gebiete der Republik. Wir haben die Stadt besucht, um herauszufinden, wie die Menschen dort leben.

Wolnowacha liegt 35 Kilometer südwestlich von Donezk. Es ist ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt auf der Strecke nach Mariupol. Das Datum der Befreiung ist der 11. März. Bei den Kämpfen in Wolnowacha wurden 85 % der Gebäude beschädigt, darunter 19 soziale Einrichtungen: Krankenhäuser, Kindergärten und Schulen.

#### **AUF DEM RÜCKZUG PLÜNDERTEN DIE KÄMPFER GESCHÄFTE**

Von Donezk aus kann man die Stadt nun über Dokučajevsk und den am 28. Februar befreiten Vorort Bugas erreichen. Hier gab es keine aktiven Kampfhandlungen. Bugas wurde kampflos aufgegeben. Im Dorf selbst gab es fast nie ukrainische Kämpfer; die Hauptkräfte waren seit mehr als sieben Jahren in der Nähe, in den Dörfern Nikolajevka und Nowognatovka, stationiert. Von hier aus eröffneten die ukrainischen Formationen das Feuer auf Dokučajevsk und Styla.

Über Bugas verließen die Besatzer Nikolajevka und Nowognatovka auf der Chaussee in Richtung Mariupol. Nach Angaben von Jelena, einer Einwohnerin, raubten sie am Ausgang des Dorfes mehrere Geschäfte aus und feuerten mehrere Granaten direkt von der Straße aus auf Wohnhäuser in Wolnowacha.

"Sie haben alle Lebensmittel aus den Läden geholt. Die müssen ihnen ausgegangen sein. Dann flohen sie in aller Eile, denn sie wussten wohl schon, dass sie eingeholt werden würden. Und nach einiger Zeit kamen Truppen mit DVR-Flaggen. Wir wissen, dass die DVR mehrere Jahre lang von uns aus beschossen wurde, aber es wurde nie auf Wohnhäuser zurückgeschossen. Bei uns blieb eigentlich alles heil, aber bei euch gab es eine Menge Tote, Verletzte und Zerstörung. Das ist furchtbar", sagte Jelena, die in Bugas lebt und an einer Schule in Wolnowacha arbeitet, gegenüber

der Agentur.

### DAS ECHO DES KRIEGES

An den Zufahrten nach Wolnowacha gibt es DVR-Kontrollpunkte. Sie überprüfen die Papiere von Fahrern und Passagieren und kontrollieren in einigen Fällen auch das Innere der Fahrzeuge. Das Verfahren dauert einige Minuten.

Innerhalb der Stadtgrenzen sind überall ausgebrannte Panzerfahrzeuge zu sehen. Die vorherrschende Form der Wohnbebauung sind Privathäuser. Zahlreiche kaputte fallen sofort ins Auge. Einige sind völlig zerstört oder bis auf die Grundmauern niedergebrannt, andere haben weder Dach noch Fassade oder eine Tür. Es gibt einige, die wie durch ein Wunder ohne einen einzigen Schlag überlebt haben, aber das sind nur sehr wenige.

Die Straßen sind mit Granatsplittern, Patronenhülsen und Glasscherben übersät, und Minenschäfte ragen aus dem Boden. Gas- und Stromleitungen und Kommunikationsmittel waren überall unterbrochen. Die Stadt war daher nach den Kämpfen ohne Gas, Licht, Kommunikation und Wasser.

### FEUERSTELLUNGEN IN WOHNHÄUSERN

"Wir hörten die ersten Schüsse am 24. und 25. Februar, und ein paar Tage später, am 27. Februar, brachen ukrainische "Verteidiger" in mein Haus ein und warfen mich, meine Frau und meine Tochter hinaus. Sie haben nicht einmal versucht, uns in Sicherheit zu bringen. Sie richteten dort einen Schießstand ein und feuerten mit Granatwerfern und anderen Waffen. Es gelang uns, einige unserer Habseligkeiten mitzunehmen. Und als sie sich dann zurückzogen, haben sie eine Menge gestohlen. Sie haben Kleingeräte mitgenommen, auch eine drahtlose Lautsprecherbox", sagte der Einwohner Nikolaj in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten.

Er sagte auch, dass die ukrainischen Okkupanten in den letzten Tagen aus reiner Verzweiflung auf Wohnhäuser geschossen hätten.

"Es war der 8. März, sie müssen ihre Niederlage bereits geahnt haben. Ich hatte Glück, mein Haus war noch relativ intakt, nur die Fenster waren zerbrochen, und es lagen viele Projektile und Hülsen im Haus. Aber die benachbarten Häuser wurden sehr stark beschädigt, einige wurden niedergebrannt, einige wurden zerstört, weil die Nationalisten auch von dort aus schossen.

Insgesamt wurden in unserer Straße 15 Häuser von diesen 'Verteidigern' besetzt", so Nikolaj weiter. Ihm zufolge floh der Feind in der Nacht vom 9. auf den 10. März aus der Stadt, woraufhin sofort Ruhe einkehrte.

"Zuerst habe ich nicht geglaubt, dass unsere Befreier in der Stadt sind, aber dann war ich erleichtert. Es herrschte Ruhe und Gelassenheit. Die Stadt wurde beschädigt, aber wir werden sie wieder aufbauen", sagt Nikolaj.

### RÜCKKEHR ZUM FRIEDLICHEN LEBEN

Die DVR-Behörden mussten die lebenswichtige Infrastruktur umgehend wieder herstellen. Die Renovierung des Zentralkrankenhauses hat begonnen, einige soziale Einrichtungen und Häuser wurden wieder an die Wasser- und Stromversorgung angeschlossen, und das Phoenix-Mobilfunknetz wurde eingerichtet.



[https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222326\\_095038\\_78.jpg](https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222326_095038_78.jpg)

Der Hauptplatz von Wolnowacha in der Nähe der Ortsverwaltung ist heute der belebteste Teil der Stadt. Humanitäre Hilfe und Lebensmittel aus der Republik werden fast täglich hier angeliefert, und es gibt auch eine mobile Filiale der Zentralbank. Das Ministerium für Zivil- und Katastrophenschutz hat Zelte mit heißen Getränken aufgestellt, und es gibt auch Ladestationen für Mobiltelefone, die über einen Generator laufen. Die Ordnung wird von der Volksmiliz und der Polizei aufrechterhalten.

Am Vortag fand im Rayonskulturhaus in Wolnowacha eine außergewöhnliche Veranstaltung statt. Eine kreative Abordnung unter der Leitung des Kulturministers der DVR, Michail Želtjakòv, und Künstler der Donezker Philharmonie kam, um ihren Kollegen zum Tag der Kulturschaffenden zu gratulieren.



[https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222119\\_861270\\_87.jpg](https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222119_861270_87.jpg)

"Unser Beruf ist der friedlichste Beruf überhaupt. Gott sei Dank sind wir alle am Leben. Die Häuser werden wieder aufgebaut, die Kollektive finden wieder zusammen, die Fonds werden wieder aufgefüllt, und wir werden unser friedliches Leben wieder beginnen. Unsere Herzen werden im Einklang schlagen. Erinnern wir uns an unsere Traditionen, halten wir sie hoch und ehren sie", wandte sich Želtjakòv an die Anwesenden.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren wurde in Wolnowacha wieder "echte Donezker Musik" gespielt.

Aus dem Kulturhaus drangen die Melodien bekannter und beliebter sowjetischer Hits nach draußen. Die Frontlinie entfernt sich immer weiter von der Stadt, und hier beginnt ein ganz neues Leben.

**Sonntag:**

### **Der eiserne Charakter von ›Swjòsdočka‹**

Vsednr.ru: »Sternchen«, das ist das Rufname unserer Landsfrau Anna Lišowjenko. Sie ist jetzt 22, doch als der Krieg im Donbass begann, war sie erst 14. Dieses Alter hinderte das tapfere Mädchen nicht daran, für die Freiheit ihres Heimatlandes einzutreten. Anna hat nicht an Kampfhandlungen teilgenommen, aber sie war mehr als einmal an der Front. Sie half, so gut sie konnte. Und dann begann sie, sich aktiv an der patriotischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu beteiligen. Anna Lišowjenko gab dieses Interview der Zeitung ›Donjèzk Wječèrnij‹ (»Abendliches Donezk«).

**Donjèzk Wječèrnij: Anna, Sie waren erst 14, als der Krieg begann. Erinnern Sie sich an Ihre ersten Gefühle, als Sie merkten, dass Sie sich im Zentrum eines bewaffneten Konflikts befanden, in einer beschossenen Stadt?**

Anna Lišowjenko: Ja, das stimmt; ich war 14 Jahre alt. Als alles begann, wusste ich nicht so recht, was vor sich ging. Hubschrauber flogen über mein Haus, und als ich mit meinem Bruder draußen spielte, sah ich die ›Grad‹ fliegen...

**D.W.: Hatten Sie damals, in den Tagen des Jahres 2014, den Wunsch, an die Front zu gehen, um Ihr Heimatland zu verteidigen?**

A.L.: Natürlich, den hatte ich! Ich wollte wirklich helfen. Schließlich habe ich viele Filme über den Großen Vaterländischen Krieg gesehen, in denen Kinder in meinem Alter Heldentaten vollbrachten. Wenn ich Milizionäre sah, lief ich auf sie zu und bat sie, mich zum Militärdienst zu bringen, aber die Antwort war: "Mädchen, was willst du da? Wohin treibt es dich? Du bist noch so jung und hast noch einen weiten Weg vor dir! Geh und lerne, und wir sorgen für den Frieden!" Aber wer würde schon ein Kind in die Armee aufnehmen, noch dazu ein Mädchen? Niemand natürlich. Aber ich habe mich durchgesetzt. Nach einiger Zeit habe ich mich dem Bataillon ›Wostòk‹ angeschlossen. Natürlich durfte ich nicht an die Front, aber mit den Jungs habe ich jeden Tag gesprochen. Ich bin nach der Schule zu ihnen gegangen und habe sie gefragt, wie es ihnen geht, habe mit dem Hund gespielt und vieles andere mehr.

**D.W.: Wie sind Sie zu dem Rufnamen »Sternchen« gekommen?**

A.L.: Der Kommandeur der Jungen Garde des Donbass nannte mich immer 'Star', weil ich regelmäßig in Zeitungen schrieb, im Fernsehen auftrat und an verschiedenen Wettbewerben und Veranstaltungen teilnahm. So bin ich zu meinem Spitznamen gekommen. Nur eben ›Swjòsdočka‹, weil es weicher klingt und mir besser gefällt.

**D.W.: Haben die Militärs, mit denen Sie verkehrten, Sie als junges Mädchen gesehen (z.B. versucht, in Ihrer Gegenwart keine Kraftausdrücke zu verwenden) oder haben sie Sie als Kameradin gesehen, obwohl Sie nicht an Kampfhandlungen teilgenommen haben?**

A.L.: Natürlich haben sich die älteren, deren Tochter ich hätte sein können, nicht erlaubt, in meiner Gegenwart unflätig zu sprechen, aber manchmal doch, wenn die Situation es ergab. Ich wurde meist wie eine Tochter oder eine kleine Schwester behandelt. Jeder hat mich anders wahrgenommen. Für die einen war ich das süße Teenagermädchen, für andere die Tochter und für wieder andere die Schwester. Aber ich habe mich immer als Kämpferin dargestellt, damit die Jungs nicht schwach wurden und ihre Freundin in mir suchten.

**D.W.: Wer, außer ›Sachar‹ Priljepin, hat in den Kriegsjahren eine wichtige Rolle bei der Entwicklung Ihres Charakters gespielt?**

A.L.: Jewgenij Priljepin (Schriftsteller, Redakteur und Politiker, \* 1975 – Anm. d. Übers.) hat damit nichts zu tun. Ich sah ihn bei verschiedenen Veranstaltungen und ging oft zu seiner Einheit, dem 4. Aufklärungsbataillon, dessen Kommandeur Sergej Fomčènkov (›Fomič‹) war. Mein Charakter ist seit meiner Kindheit zielstrebig, kämpferisch sozusagen. Meine älteren Brüder, die in verschiedenen

Einheiten der Republik dienen, haben mir alles beigebracht.

**D.W.: An welche der bekannten Persönlichkeiten erinnern Sie sich am meisten?**

A.L.: Ich habe einen so vollen Terminkalender, so voll mit verschiedenen Treffen und Veranstaltungen, dass ich mich gar nicht an alle erinnern kann, die ich getroffen habe und denen ich über den Weg gelaufen bin. Die Liste dieser Personen umfasst Schauspieler, berühmte Kommandanten, Politiker, Musiker und viele mehr. Und um niemanden von ihnen zu beleidigen, möchte ich Folgendes sagen: 'Von jedem von ihnen habe ich viele interessante und nützliche Dinge gelernt'.



<https://vsednr.ru/wp-content/uploads/2022/03/1-64-e1648366769252.jpg>

**D.W.: Wie sind Sie dazu gekommen, sich für die patriotische Erziehung von Kindern zu engagieren? Wann sind Sie auf diese Idee gekommen?**

A.L.: 2017, als ich Kadett der »Jungen Garde des Donbass« in Gorlovka wurde. Anfangs sprach ich in Schulen, bei verschiedenen Veranstaltungen, in den Einheiten mit den Soldaten und las meine Gedichte. Im Jahr 2018 wurde ich zu Veranstaltungen eingeladen, um nicht nur Gedichte vorzutragen, sondern auch über mich und meine Geschichte zu sprechen, denn die ist nicht einfach. Mit 18 war ich mehr als einmal an der Front gewesen, also wurde ich gebeten, darüber zu sprechen. Als ich älter wurde, erhielt ich Einladungen nach Russland und in verschiedene Städte, um Kindern

Mut zuzusprechen. Ich sollte ihnen ein Beispiel sein. Jetzt besuche ich nicht nur Kinder in Kadettenkorps und Schulen, sondern begleite sie auch zu verschiedenen Veranstaltungen und auf Fernreisen als Betreuerin.

[...]

**D.W.: Wie haben Sie angefangen, Gedichte zu schreiben? Was inspiriert Sie dazu, neue Werke zu schreiben?**

A.L.: Eigentlich habe ich damit schon in der Schule angefangen, aber ich habe sie nie jemandem gezeigt, sie nirgendwo veröffentlicht, ich dachte, dass alles, was ich schrieb, Unsinn sei. Aber 2017 schrieb ich ein Gedicht mit dem Titel »Meine Republik«. Ich habe es bei einem Schönheitswettbewerb in Donezk gelesen und es hat sich in der ganzen Welt verbreitet. Es wurde sogar ins Italienische übersetzt. Ich schreibe nicht so oft wie ich Sport treibe. Was inspiriert Sie? Wahrscheinlich die Typen, die ich ständig sehe. Die Soldaten und Offiziere, mit denen ich spreche. Ich schreibe immer, was ich sehe und was ich fühle, und so entstehen die Gedichte. Ich freue mich sehr, dass Schüler und Gleichaltrige an meiner Arbeit interessiert sind. Es ist erfreulich, dass sie Rezensionen schreiben und immer wieder nach neuen Gedichten fragen. Manche Leute sagen, es sei an der Zeit, dass ich meine eigene Sammlung veröffentliche. Aber ich plane das noch nicht, ich stehe noch ganz am Anfang.

**D.W.: Jetzt, wo die Befreiung der DVR von den ukro-faschistischen Okkupanten begonnen hat, welche Ihrer Aktivitäten haben jetzt Priorität: Freiwilligenarbeit, Hilfe für Verwundete oder anderes? Treibt es Sie an die Front?**

A.L.: Als die Kämpfe heftiger wurden, war ich in Moskau. Ich war dorthin gefahren, als es noch ruhig war. Als ich erfuhr, dass es zu Hause wieder schweren Beschuss gab, packte ich meine Sachen und kehrte in meine Heimat nach Makejevka zurück. Ich konnte nicht in Moskau sitzen, während mein Heimatland in Schwierigkeiten ist, ich konnte nicht ausgehen und Spaß haben, wenn ich weiß, dass meine eigenen Leute, meine Waffenbrüder, für mich sterben, also bin ich jetzt hier. Ich habe mich zum Dienst gemeldet, aber parallel dazu kommuniziere ich mit Freiwilligen aus Russland und Sorge so dafür, dass unsere Jungs Unterstützung bekommen. Die Kommandanten lassen mich nicht dahin, wo es heiß ist. Sie sagen, ich werde hier gebraucht und es gibt immer jemanden, mit dem ich zusammenarbeiten kann, also sitze ich in der Basis und helfe, so gut ich kann. Ich bin immer bereit; ich habe sogar meinen eigenen Kampfanzug und meinen Helm, aber kein Gewehr. Sie werden mir eins geben, wenn ich es brauche.



<https://vsednr.ru/wp-content/uploads/2022/03/2-40.jpg>

**D.W.: Was können Sie sich vorstellen, in Friedenszeiten zu tun? Haben Sie vor, in dem Beruf**

### **zu arbeiten, den Sie jetzt studieren?**

A.L.: Ehrlich gesagt, ich kann mir nicht vorstellen, was ich nach dem Krieg tun werde. In meinem Beruf werde ich definitiv nicht arbeiten. Ich interessiere mich nicht für Wirtschaft. Ich könnte Trainer oder Sportlehrer werden, aber eigentlich habe ich meinen Brüdern versprochen, Offizier zu werden. Also werde ich sicherlich weiterhin in der Armee dienen.

[...]

### **D.W.: Was können Sie den einfachen Ukrainern sagen?**

A.L.: Ich wünsche den Menschen in der Ukraine nichts Schlechtes. Sie sind wie wir, einfache Menschen, sie sind auch Geiseln der Situation und können nichts dagegen tun. Ich wünsche ihnen nur Gesundheit, Liebe, Geduld und natürlich Frieden für uns alle!

*Xenija Bjelašowa, Zeitung ›Donjèzk Wječèrnij‹ (»Abendliches Donezk«)*

## **Montag:**

### **Landwirtschaftsministerium unterstützt in den befreiten Gebieten**

Dan-news.info: Die Behörden haben erhebliche Anstrengungen unternommen, um den landwirtschaftlichen Erzeugern in den befreiten Gebieten zu helfen, aber die Arbeit wird durch den Mangel an Daten über die Ressourcen und den materiellen und technischen Zustand der Betriebe erschwert. Dies wurde der Agentur heute vom Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung mitgeteilt.

"Das Ministerium berichtete auch, dass es ständig an Verträgen über die Lieferung von Treib- und Schmierstoffen, Mischfutter und anderen Stoffen an Unternehmen in den befreiten Gebieten der Republik arbeitet. Auch wurde den landwirtschaftlichen Erzeugern dort schon beim Milchabsatz geholfen", so das Ministerium.

Das Ministerium führt Lokaltermine durch, berät Landwirte und hilft bei der Neuregistrierung in der Republik und der Eröffnung von Konten bei der Zentralbank. Der Umfang der Unterstützung könnte jedoch größer sein, wenn die Unternehmen den Behörden mehr Daten über Größe und Struktur der Anbauflächen, die Produktionstechnologien, die Vorräte an unverkauften Produkten, den Zustand der Maschinen und Traktoren, den Viehbestand usw. zur Verfügung stellten.

## **Dienstag:**

### **Hüter der Gerechtigkeit befreien Mariupol von ukrainischen Kämpfern**

Dnronline.su: Die operativ-taktische Kampfformation (OBTF) der Donezker Volksrepublik kämpft gemeinsam mit der Volksmiliz der DVR und Vertretern der russischen Streitkräfte für den Schutz der staatlichen Souveränität. Vertreter der operativen und kampftaktischen Formation sind derzeit damit beschäftigt, Mariupol von ukrainischen Nationalisten zu befreien.

Die ukrainischen Kämpfer verletzen die Regeln und Gebräuche des Krieges, und die Verteidiger der Republik müssen ununterbrochen ihr Leben riskieren, um die Zivilbevölkerung vor den ukrainischen Streitkräften zu schützen.

Die Nationalisten positionieren Stellungen in medizinischen Einrichtungen und drängen Menschen, die Notfallversorgung benötigen, auf die Straße. Sie versuchen, ihre nächste Niederlage als Angriff der Verteidiger der Republik und der Streitkräfte der Russischen Föderation auf die Zivilbevölkerung darzustellen, aber objektive Aufzeichnungen entlarven die Lügen der Anhänger von Bandera und Šuchjewič.

Die Liste der Kriegsverbrechen, die von den ukrainischen Streitkräften und den Nationalistischen Bataillonen begangen werden, wird täglich länger. Kameras zeichnen auf, wie ukrainische Soldaten ihre Technik in Wohngebäuden verstecken und in Schulen, Krankenhäusern und Wohnblocks

Stellung beziehen, in denen sich noch Zivilisten aufhalten.

Die Verteidiger der Republik müssen präzise handeln, um das Leben der Einwohner von Mariupol nicht zu gefährden, die von den Nationalisten als Geiseln genommen werden.

Die Kämpfer der OBTF der Republik riskieren jeden Tag ihr Leben und bringen den großen Sieg des russischen Volkes über den Faschismus Banderas immer näher. Die unschätzbare Unterstützung durch die Streitkräfte der Russischen Föderation macht uns zuversichtlich, dass dieser Tag schon nahe ist.

### **Bau einer Wasserleitung aus Talsperre schreitet zügig voran**

Dnronline.su: Infolge des Beschusses sind mehrere Pumpstationen außer Betrieb und es war bisher nicht möglich, sie wieder in Betrieb zu nehmen, da aktive Feindseligkeiten stattfinden, kommentierte Alexej Nikonorov, Leiter der Präsidentialverwaltung der DVR, die Situation der Wasserversorgung in der Republik.

"Die Republik wird mit Wasser aus dem von der Ukraine kontrollierten Gebiet beliefert. Die Filter- und Pumpstationen werden von ihnen regelmäßig beschossen. Unsere Spezialisten bauen sie praktisch unter Feuer wieder auf, um die Bevölkerung mit Wasser zu versorgen. Dieses Wasser gelangt in die Republik und wurde von hier aus bereits bis nach Mariupol geleitet. Die Republik hat bereits auf ein strenges Wassersparregime umgestellt, und gleichzeitig wird der Bau einer Leitung aus einer Talsperre mit Hochdruck vorangetrieben", so Nikonorov.

Er erklärte außerdem, dass die Wassiljevskaja-Pumpstation und die Straße dorthin direkt im Blickfeld ukrainischen Formationen liegen. Es war schon immer ein gefährlicher Ort, und die Mitarbeiter dort sind schon oft unter Beschuss geraten. Derzeit wird dort aktiv gekämpft und es ist nicht möglich, sich dem Gebäude zu nähern, aber sobald es möglich ist, werden die Reparatur- und Restaurierungsarbeiten sofort beginnen.

### **Mittwoch:**

### **Wie schwierig es wird, ›Asovstal‹ zu säubern**

K-politika.ru: Eine der größten Gruppen ukrainischer Nationalisten wurde im Industriekomplex ›Asovstal‹ eingekesselt. Militante Kämpfer des Bataillons ›Asov‹ (eine in der Russischen Föderation verbotene extremistische Organisation) haben den Industriegiganten in eine Festung verwandelt. Was es kosten wird, sie zu erobern, und wie man große Verluste vermeiden kann, haben uns (der Website ›Das politische Kaleidoskop« – Anm. d. Übers.) Veteranen der legendären Spezialeinheit ›Alfa‹ erzählt.

"Es wird sehr schwierig, diese Festung zu nehmen", sagt Oberst Witalij Demidkin, der 26 Jahre lang in der legendären Spezialeinheit diente. "Dort sind an jeder Ecke und in jedem Raum Fallen und Hinterhalte möglich. Viele der Gebäude und Zugänge zu ihnen werden mit Sprengfallen versehen sein. In Industrieobjekten gibt es dicke Betonwände. Selbst wenn eine Granate in einen Raum fällt, breiten sich die Splitter nicht in benachbarte Räume aus. Und die können alle möglichen Formen und Größen haben. Daher wäre es sehr gefährlich, dort hineinzugehen."

Der Oberst geht davon aus, dass die Nationalisten Waffen, Wasser und Lebensmittel gehortet haben. Man sollte nicht vergessen, dass dort die hartgesottensten Faschisten versammelt sind. Sie sind gut ausgebildet und vorbereitet. Sie haben acht Jahre Krieg hinter sich und werden bis zum letzten Mann kämpfen.

"Im Kombinat gibt es ein ausgedehntes Netz unterirdischer Gänge, in denen die Nationalisten manövrieren können. [...] Die Vorhersagen, was die Verluste unserer Soldaten betrifft, sind die schwierigsten. Um ein so riesiges Gebiet mit Betonanlagen, großen Flächen und unterirdischer Kommunikation zu säubern, sind erhebliche Mittel erforderlich. Natürlich werden unsere Jungs da aufräumen und alles tun um den Feind verdrängen, aber wir wollen doch keine Verluste unter

unseren Soldaten. Dort eine konventionelle Säuberung durchzuführen, macht meiner Meinung nach keinen Sinn. Es muss auf andere Weise vorgegangen werden."

Sergej Gončarov, Präsident des Veteranenverbandes der Antiterrorabteilung von ›Alfa‹, erinnert sich, dass er zwischen dem Abschluss seines Ingenieurstudiums und der Armeezeit einmal bei ›Asovstal‹ arbeitete. "Es ist eine Stadt in der Stadt. Ein Industriegigant mit riesigen Komplexen und unterirdischen Lagern für alle möglichen Rohstoffe", sagt Sergej.



<https://gmk.center/wp-content/uploads/2019/06/Azovstal-remont.jpg>

(Foto: GMK Center)

"Nach unseren Informationen befinden sich dort derzeit keine Zivilisten, und ich sehe keinen Sinn darin, Verantwortung für diese Menschen dort zu übernehmen. Wenn sie sich nicht ergeben, müssen wir alle Waffen einsetzen, die wir haben. Es geht darum, das Leben unserer Soldaten zu retten", so der Politologe Marat Baširov.

"In letzter Zeit hat sich das Vorankommen unserer Kräfte verlangsamt. Das hängt damit zusammen, dass die Streitkräfte der Russischen Föderation und der beiden Volksrepubliken sehr nahe an die mächtigen Befestigungen herangekommen sind, die der Feind acht Jahre lang vorbereitet hat. In ›Asovstal‹ befinden sich nach letzten Schätzungen etwa 4.000 ukrainische Schützen. Ohne große Verluste wäre es nur möglich, langsam voranzukommen. Sollte sich jedoch irgendwann herausstellen, dass es unmöglich ist, die Gruppierung auf diese Weise zu zerschlagen, wird man wahrscheinlich beschließen, zu bombardieren. Dann würde das Unternehmen vollständig zerstört werden."

(Gleich zu Beginn der Spezialoperation hatte Präsident Pušilin die Einwohner von Mariupol aufgefordert, ›Asovstal‹, das ›Iljič-Werk und damit die Arbeitsplätze zu erhalten – Anm. d. Übers.)

### **Einwohner von befreiten Gebiete können sich an Aufräumarbeiten beteiligen**

Vsednr.ru: Bürgerinnen und Bürger in den befreiten Gebieten können über die Arbeitsämter befristete Arbeitsplätze erhalten, um Trümmer von zerstörten Wohnhäusern, Sozial- und Infrastruktureinrichtungen zu beseitigen. Dies gab Staatschef Denis Pušilin heute bekannt. Für die Arbeit wird ein Lohn von etwa 32.000 Rubel pro Monat (etwas mehr als der halbe Durchschnittslohn – Anm. d. Übers.) gezahlt. "Diese Maßnahme ermöglicht es denjenigen, die bereit sind, zu arbeiten, ermöglichen, schnell mit der Räumung der von den ukrainischen Streitkräften zerstörten Siedlungen im Donbass zu beginnen", sagte Pušilin.

**Donnerstag:**

### **LVR hilft bei der Wiederbelebung Pferdezuchtbetrieben**

Lug-info.com: Die LVR wird dazu beitragen, die von den ukrainischen Behörden in den Ruin getriebenen Pferdebetriebe im Bezirk Bjelowodsk wiederzubeleben. Dies teilte der Minister für Landwirtschaft und Ernährung der LVR, Jurij Pronko, bei einem Besuch vor Ort mit. In diesem Landstrich gibt es drei staatliche Gestüte: das ›Derkulskij‹, das ›Limarjevskij‹ und das ›Nowoalexandrovskij‹.

"Heute sind diese drei Unternehmen erhalten geblieben. Leider hat der ukrainische Staat sie 30 Jahre lang vernachlässigt", erklärte der Minister.

Pronko sagte, dass die Ukraine in all den Jahren der Unabhängigkeit nie die für die Pferdebetriebe erforderlichen Geräte und Maschinen erneuert und keine Reparaturen an den Ställen und anderen Gebäuden vorgenommen hat.

"Aber das Erbgut ist erhalten geblieben, und die Mitarbeiter sind hoch qualifiziert. Daher bin ich mir sicher, dass wir mit der Hilfe unserer Wissenschaftler – der Rektor unserer Staatlichen Lugansker Agraruniversität (LNAU), Wadim Matwjejev, ist heute hier anwesend – und mit der Integration in die Zucht in die der Russischen Föderation nach einer gewissen Zeit dazu kommen werden, dass diese Tiere gefragt sein werden", sagte der Minister bei einem Besuch im ›Limarjevskij Konnyj Sawòd‹.



<https://storage.lug-info.com/cache/3/2/9e85a601-f3c0-4649-87da-6944b7ac09ce.jpg/w1000h616%7Cwm>

Die stellvertretende Direktorin des ›Limarjevskij Konnyj Sawòd‹, Ljubov Samolzewa, erklärte, dass die Gestüte im Bezirk Belowodsk, obwohl sie sich in staatlichem Besitz befanden, in der Ukraine allein zurechtkommen mussten.

"In den letzten zehn Jahren wurden alle Finanzierungen gestrichen. Das ist der Grund, warum die Menschen so verzweifelt sind und nur mit ihrem Enthusiasmus arbeiten", sagte sie.

Die Chefin gab an, dass es hier derzeit etwa 200 erwachsene Pferde so bekannter Rassen wie »Orjol Traber« und »Russisches Pferd« (<https://garden-de.desigusxpro.com/loshadi/russkie-porody.html#i-6> – Anm. d. Übers.) gibt.

"Wir hoffen, dass sich die Dinge für uns jetzt bessern werden, denn selbst in den Zeiten der Isolation, als wir noch zur Ukrainische gehörten, kamen Leute aus den Oblasten Rostòv-na-Donú, Woronjež und sogar Kaluga zu uns und wollten Pferde haben. Aber da wir zwei verschiedene Staaten waren, konnten wir nichts verkaufen, und alles ging ins Fleischkombinat ...", so Samolzewa.

**Freitag:**

### **Brücke zwischen den Siedlungen Olginka und Nowotroïzkoje restauriert**

Vsednr.ru: Die Wiederherstellung der Brücke im Zuge der Straße Welíkaja Nòwosjelovka – Amwrossijevka erfolgte unter der Aufsicht des Verkehrsministeriums und des Ministeriums für Zivil- und Katastrophenschutz der DVR. Spezialisten des Staatlichen Unternehmens ›Ávtodor‹ führten provisorische Arbeiten durch, darunter die Verlegung von zwei Rohren und die Verfüllung des Sprengkraters mit Straßenbaumaterial.



<https://vsednr.ru/wp-content/uploads/2022/04/3-1024x768.jpg>

Darüber hinaus wurden am 30. und 31. März provisorische Grabenarbeiten zwischen den Dörfern Bugas und Staraja Laspa in Richtung der Chaussee Donezk – Nowoasòvsk – Sjedowo und auf der Straße von Amwrossijevka – Telmanowo – Mariupol in Richtung Oktjabr und Piščewik durchgeführt.

### **Ukrainisches Staatseigentum in befreiten Gebieten wird überführt**

Dan-news.info: Bewegliches und unbewegliches Eigentum, das sich derzeit im staatlichen oder kommunalen Eigentum der Ukraine in den befreiten Gebieten befindet, wird ab heute in das Register des DVR-Eigentums aufgenommen. Dies geht aus dem Erlass № 112 von Staatspräsident Pušilin hervor, der der Agentur vorliegt.

So wird das Eigentum der Ukraine an Einrichtungen des Gesundheitswesens, des Bildungswesens und der Wissenschaft, der Rettungsdienste (einschließlich ihres Wohnungsbestands) und des staatlichen Wohnungsbestands (einschließlich der Heime) ab jetzt als Staatseigentum der DVR betrachtet.



[https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222334\\_450297\\_56.jpg](https://dan-news.info/storage/c/2022/03/25/1648222334_450297_56.jpg)

*(Verwaltung von Wolnowacha nach der Befreiung der Stadt)*

Kommunales Eigentums der Ukraine, einschließlich der Wohngebäude wird in den Bestand der jeweils örtlich zuständigen Behörden übergehen.

Es wird ungefähr sechs Monate dauern, bis alle Eigentumsfragen im Zusammenhang mit der Ukraine geklärt sind.

### **Pušilin forderte die Einwohner von Kramatorsk und Slawjansk dringend auf, die Städte zu verlassen**

Dan-news.info: Die Dämme und andere Infrastruktureinrichtungen von Slawjansk und Kramatorsk werden vermint. Die Zivilbevölkerung wird sonst in den kommenden Tagen zu einem 'menschlichen Schutzschild' der ukrainischen Kämpfer. Dies sagte der Staatschef heute in einem Interview mit der Zeitung ›Wsgljad‹ (»Blick«).

"Jeden Tag erhalten wir Informationen über neue Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung. Wenn Zivilisten versuchen, sich zu evakuieren, wird geschossen", sagte Pušilin. "Wir wollen nicht, dass diese Liste auch noch mit Vorgängen aus Kramatorsk und Slawjansk gefüllt wird, wo Nationalisten bereits Dämme und wichtige Infrastrukturen vermint haben. Wir fordern die Bewohner der noch nicht befreiten Städte auf, diese zu verlassen, bevor die Nazi-Sperreinheiten sich dort festsetzen."